



Die römischen Nachwuchs-Legionäre üben unter den strengen Augen ihre Ausbilders das Marschieren – mit dem Legionskennzeichen voran und mit Streitwagen, die sie mangels Pferden selbst ziehen mussten. Foto: Sarad

Arbeiten, kämpfen und essen wie die römischen Legionäre

Kinder lernen im „Drususcamp“ das Leben vor mehr als 2000 Jahren kennen

Von Sharin Leitheiser

Oberaden. „Mögen die (historischen) Spiele beginnen“ oder auch „ludi incipiant“ hieß es am vergangenen Wochenende für insgesamt 32 junge Germanen zwischen sieben und zwölf Jahren.

Sie waren dem Ruf von Feldherr Drusus an die Holz-Erde-Mauer des Römerparks gefolgt und ließen sich im Drusus-Camp zu Legionären ausbilden. Drei Tage lang führten die Kinder unter Aufsicht von Museumsleiter Mark Schrader und zwölf Betreuern von morgens bis nachmittags das Leben eines waschechten Römers – vor realistischer Kulisse und mit allem, was dazu gehört.

Das Drusus-Camp gibt es schon seit mehreren Jahren. „Wir bemühen uns allerdings, das Angebot stetig zu erweitern und uns der damaligen Realität bestmöglich anzunähern“, sagte Schrader. Die Kinder ließen sich schnell auf das Spiel ein. Das Stadtmuseum will ihnen Geschichte zum Anfassen bieten. „Selbst ein Schwert zu schwingen ist natürlich wesentlich interessanter, als darüber zu lesen, und es bleibt länger im Gedächtnis“, sagte der Museumsleiter.

Archäologiestudentin Nina Rath, im Camp bekannt als Antonina, die momentan ein Praktikum in der Museumspädagogik absolviert, entpuppte sich bei der Veranstaltungsplanung als Organi-



Das Training im Schwertkampf in der kleinen Arena neben der Holz-Erde-Mauer gehörte zur Legionärsausbildung. Die Schwerter waren aus Holz und garantiert stumpf. Foto: Sarad

sationstalent. An fünf Stationen hatten die Kinder Gelegenheit, ihrem römischen Alter Ego Leben einzuhauen. Besonders mutige Krieger maßen sich mit Vorliebe im Schwertkampf oder im Bogenschießen, die handwerklich begabte Fraktion goss aus flüssigem Zinn filigrane Ringe oder römische Münzen und die kulinarischen Feinschmecker zauberten in einem Kuppelofen Brot oder Kekse.

Kuppelofen wird bis zu 500 Grad Celsius heiß

„Bis zu 500 Grad Celsius kann der heiß werden. Ich habe vor zwei Jahren selbst dabei geholfen, ihn zu bauen – übrigens auch im Rahmen des Drusus-Camps“, sagte Darsteller Wilhelm Smitmans, der sich seinen jungen Gehilfen am Wo-

chenende unter dem Namen Vergilius Eurysakes vorstellte.

Auch die jungen Legionäre legten sich einen passenden Namen zu, um ihre Verwandlung zum Römer komplett zu machen. Der neunjährige Benedikt fand das vollkommen logisch: „Eigentlich heiße ich anders, aber heute bin ich Benedictus Quartus.“ Am besten gefallen hat dem Grundschüler das Patrouillieren auf der Holz-Erde-Mauer. „Es ist wichtig, immer Wache zu

schieben und nach Feinden Ausschau zu halten. Mit dem Schwert zu kämpfen macht großen Spaß“, erklärte er. Lediglich die Graupensuppe hatte es ihm nicht besonders angetan. Das Stockbrot fand er lecker. Aber Salat und Bockwurstchen gab es auch noch – und Wassermelone zum Nachtisch. Das schmeckte ihm gut.

Kinder kommen gerne wieder ins Camp

Offenbar war das diesjährige Drusus-Camp ein Erfolg. Der zehnjährige Noel, an diesem Wochenende als Noio Helle Quintus im Einsatz, kann sich auch eine dritte Teilnahme sehr gut vorstellen: „Es gefällt mir sogar noch besser als letztes Jahr, weil es mehr Stationen gibt und mein kleiner Bruder Nils auch dabei sein kann.“ Der schien das Camp auch ohne Vergleichsmöglichkeiten in vollen Zügen zu genießen. „Wir beide wollen auf jeden Fall wiederkommen“, waren sich die Geschwister schon nach einigen Stunden einig.

HA Mehr als gedruckt:
WR Mehr Bilder vom Drusus-Camp gibt es unter www.HAWR-digital.de

Altes Handwerk wie bei den Römern

Kinder gießen Ringe und Münzen

Leben wie ein Spartaner wollen redensartlich die Wenigsten – das Dasein eines römischen Legionärs hingegen scheint weitaus erstrebenswerter zu sein. 32 Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren hatten sich schon im Vorfeld zu dem historischen Spiel rund um die Holz-Erde-Mauer angemeldet, das nach dem römischen Feldherrn Drusus benannt ist.

In diesem Jahr war das Angebot so vielfältig wie nie zuvor. Zwölf Betreuer widmeten sich an insgesamt drei Tagen der Aufgabe, das alte Rom zum Leben zu erwecken. Sie brachten viel Wissen über das Leben und die

Bräuche der Römer in der Antike mit, wie Helge Strack und Sascha Heinze, die den Kindern genau erklärten, welche unterschiedlichen Pfeile die Römer zu welchem Zweck bei der Jagd verwendeten. Es ging aber nicht nur um das Kriegshandwerk, sondern auch um handwerkliches Geschick. Das benötigten die jungen Legionäre gleich an mehreren ihrer fünf Stopps. Sie stellten zum Beispiel Säckchen aus Leder her, die den Legionären zum einen als transportables Mühle-Spielbrett, zum anderen für die Aufbewahrung von Münzen und Ringe aus Zinn dienten, die die Kinder ebenfalls selbst gossen.



Die kleinen Legionäre lernten auch handwerkliche Fähigkeiten: Sie mussten zum Beispiel Wolle waschen und kämmen, um daraus Kleidung zu machen. Foto: Sarad